

„Wo sind meine Wunderwerke“ –
eine verschollene Thomasschulkantate Johann Sebastian Bachs?

M

Unter den zahlreichen Festanlässen des öffentlichen und privaten Lebens in und um Leipzig, die Johann Sebastian Bach mit Gelegenheitskompositionen bedacht hat, sind Ereignisse des Schulgeschehens in jenem Gymnasium, dessen Lehrkörper der Thomaskantor von Amts wegen angehörte, bemerkenswert gering vertreten. Die Forschung kennt bislang nur zwei von Bach für solche Anlässe geschriebene Festmusiken: die Kantate „Froher Tag, verlangte Stunden“ (BWV Anh. 18) zur Einweihung der baulich erneuerten und erweiterten Thomasschule am 5. Juni 1732 und die Kantate „Thomana saß annoch betrübt“ (BWV Anh. 19) zum Amtsantritt des neugewählten Thomasschulrektors Johann August Ernesti am 21. November 1734. Beide Kantaten sind nur in Form von Textdrucken überliefert,¹ Bachs Musik ist verloren.²

Ein unerwarteter Fund ist geeignet, unser Bild von der Beteiligung des Komponisten Bach an festlichen Ereignissen des Schulgeschehens zu erweitern. Bei der Durchsicht eines in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen aufbewahrten alten Sammelbandes mit Gelegenheitsgedichten von und auf Göttinger Gelehrte stieß ich auf einen Textdruck aus dem Jahre 1734, der den Wortlaut einer Kantate zur Verabschiedung des Thomasschulrektors Johann Matthias Gesner (1691–1761) aus seinem Leipziger Amte enthält.³ Gesner folgte damals nach vierjähriger Amtszeit in Leipzig einem ehrenvollen Rufe an die neugegründete Universität Göttingen.

¹ Faksimilewiedergabe in NBA I/39 Krit. Bericht, S. 145ff., sowie in BT, S. 402ff. und 414f.

² Dem Umkreis der auf Schulleistungen bezogenen Werke kann ferner die Motette „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“ BWV 226 zugerechnet werden, die im Oktober 1729 zur Beerdigung des Thomasschulrektors und Universitätsprofessors Johann Heinrich Ernesti (1652–1729) entstand. A. M. M. Dekker, *Job. Matth. Gesners latijnse lofspraak op Job. Seb. Bach gezien in een rhetorische traditie*, in: *Mens en Melodie* 34, 1969, S. 6–12, zieht Johann Heinrich Ernesti als Widmungsträger der Kantate „Schwingt freudig euch empor“ BWV 36c in Betracht (S. 11, Anm. 6).

³ ²⁰ *Poet. Germ. I, 6425: 4 Rara, Gelegenheitsgedichte 1735–1759* Nr. 69 (1 Bogen, Blattformat ca. 25 × 15 cm). – Der Band enthält außerdem neben verschiedenen Göttinger Materialien (Nr. 72–79) zwei in Leipzig gedruckte Abschiedsgedichte auf Gesner: (1) Nr. 71 des Bandes mit dem Titel: *Als der | Hochbedle, Vest- und Hochgelahrte Herr, | HERR | M. Johann Matthias | Gesner, | Am 13. Sept. 1734. | Sein bishero höchst-rühmlich geführtes Rectorat | bey der Schule zu St. Thomas in Leipzig | niederlegte, | Und als berufener öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit | und Dichtkunst auf die neue Universität nach Göttingen | abreisete, | Beklagten den Verlust | Ihres bisberigen treuen Lehrers | Zwene | Demselben | höchst-verbundene Schüler | Christian Wilhelm Küstner, | Johann Benedict Carpzov. | Leipzig, | Gedruckt bey Bernb. Christoph Breitkopf.* Das Gedicht beginnt mit den Worten „Spielt nur immer, Musen-Söhne / Spielt mit ächzendem Gethöne“. (2) Nr. 70 des Bandes mit dem Titel: *Als | Der Hoch-Edle und Hochgelahrte Herr, | HERR | M. Johann Matthias | Gesner | Sein rühmlichst-verwaltetes Rectorat | der Schule zu St. Thomas in Leipzig | niederlegte, | Und als ernannter öffentlicher Professor der | Beredsamkeit und Poesie auf der neuangelegten Universität | zu Göttingen an der Leine | Am 5. Tage des Weinmonats im 1734sten Jahre | von Leipzig seinen Abschied nahm, erklärten dabey | ihre Ebrfurcht und*

Leben, Wesen und Wirken dieses geschätzten Pädagogen und bedeutenden Gelehrten, der in einer nachmalig berühmt gewordenen Anmerkung seines Quintilian-Kommentars von 1738 Bach ein literarisches Denkmal gesetzt hat,⁴ sind verschiedentlich gewürdigt worden.⁵

Der Inhalt des kleinen Druckwerks, das auf den Seiten 213 bis 216 mit freundlicher Erlaubnis der Göttinger Bibliothek im Faksimile wiedergegeben wird, mag weitgehend für sich selbst sprechen. Die Kantatendichtung mit dem Textbeginn „Wo sind meine Wunder-Wercke“ läßt in damals beliebter Manier „Liebe“ und „Danckbarkeit“ als allegorische Personen auftreten. Nach Wechselrede in Arien und Rezitativen vereinigen sich beide zu einem Abschiedsduett für den scheidenden Rektor und stimmen endlich zusammen mit „Pflicht“ und „Treu“ in den Glückwunsch „des gantzen Chores“ ein: „Belohne, o Himmel, mit reichlichem Seegen / Des theuresten Gesners Verdienste und Treu . . .“

Der ausführliche Titel bezeichnet mit wünschenswerter Deutlichkeit Empfänger, Anlaß und Veranlasser der Ehrung. Als Datum ist der 4. Oktober 1734 genannt; die Formulierung der Kopfzeile des Titels läßt an eine Abendveranstaltung denken. In welchem Rahmen die Kantate erklungen ist, ob bei einem offiziellen Schulfestakt oder etwa als abendliche Serenade, ist nicht zu erkennen. Bemerkenswert ist, daß als Initiatoren – und mithin wohl als Auftraggeber und Kostenträger – nicht die Schule selbst, sondern deren Alumnen

Dankbarkeit | Die Externi der obern Classen gedachter Schule. | Leipzig, | Gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf. Der Anfang des Gedichtes lautet: „Dein Abschied, Hochverdientes Haupt, / So wir mit Lieb und Furcht verehren“. – Der zuerst genannte Gedichtdruck dürfte dem angegebenen Datum nach zu Gesners eigentlicher Übersiedlung nach Göttingen entstanden sein, die nach Otto Kaemmel, *Geschichte des Leipziger Schulwesens vom Anfange des 13. bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts (1214–1846)*, Leipzig und Berlin 1909, S. 335, im September 1734 erfolgte. Offenbar ist Gesner zu seiner Verabschiedung als Thomasschulrektor eigens nochmals nach Leipzig gekommen. Der zweite Gedichtdruck bezieht sich auf den Antritt der Rückreise nach Göttingen am 5. Oktober 1734, einen Tag nach der Aufführung der Abschiedskantate.

⁴ Dok II, Nr. 432.

⁵ H. Sauppe, *Jobann Matthias Gesner*, in: Jahresbericht über das Wilhelm-Ernstische Gymnasium zu Weimar von Ostern 1853 bis Ostern 1856, Weimar 1856, S. 3–15; ders., *Jobann Matthias Gesner und Christian Gottlob Heyne*, in: Göttinger Professoren. Ein Beitrag zur deutschen Cultur- und Literärgeschichte in acht Vorträgen [hrsg. von R. Rocholl], Gotha 1872, S. 59–98; Spitta II, S. 85ff.; weitere Literaturhinweise im Kommentar zu Dok II, Nr. 432; zu nennen ist ferner der in Anm. 2 näher bezeichnete Aufsatz von A. M. M. Dekker. – Arnold Schering möchte in Gesner den Textdichter der Kantate „Non sa che sia dolore“ BWV 209 sehen (BJ 1933, S. 60f.). Luigi Ansbacher deren Empfänger (*Sulla cantata profana N. 209 „Non sa che sia dolore“ di G. S. Bach*, in: Rivista Musicale Italiana, 51, 1949, S. 97–116, sowie in: Bach-Gedenkschrift 1950, herausgegeben von K. Matthaeci, Zürich 1950, S. 163 bis 177); vgl. zu Ansbachers These jedoch den Einwand von Alfred Dürr in Dürr KT, S. 1001. – Wie der jüngere Ernesti 1734, so dürfte wohl auch Gesner beim Antritt des Thomasschulrektorats vier Jahre zuvor mit einer Bachschen Festmusik begrüßt worden sein; belegen läßt sich dies allerdings bislang nicht. Gesners Amtseinführung erfolgte nach Kaemmel, a. a. O., S. 312, am 14. September 1730.

⁶ Der oben in Anm. 2 an zweiter Stelle genannte, Gesner von den „Externi der obern

Letztes Abend = Opfer

in einer
CANTATA,

Dem
Hoch = Edeln und Hochgelahrten

S E R R E

M. Joh. Matthias

Seßner,

Bishero treuerdienten Director der Schule
zu St. Thomä in Leipzig,

Stunmehr aber

Beruffenen öffentlichen Lehrer
der Beredtsamkeit und Dichtkunst

auf der

Königl. Groß-Britt. und Chur-Hannover.
hohen Schule zu Göttingen,

überbracht

von der Liebe und Dankbarkeit

der sämtlichen

ALUMNORUM

auf der Schule zu St. Thomas.

Leipzig, den 19. October 1734.

Gedruckt bey Johann Christian Langenheym.

Siebe und Danckbarkeit

in einer
CANTATA.

Arie.

Lieb.

Sind meine Winder-Wercke,
Wo ist die beruffne Stärke,
Die sonst wohl die Löwen zähmt?
Soll die frische Krafft veralten,
Soll ich Gesnern nicht mehr halten,
Ist mir Macht und Arm gelähmt?

Da Capo.

Recitativ.

Bey meinen bitteren Thränen,
Die Gesners Abzug mir jetzt aus den Augen preßt,
Bey meinem bangen Sehnen,
Das sich vor Seinen Aufsehalt erblicken läßt,
Bey meinem bangen Schmerzen
Beschwor' ich euch, danckbare Herzen,
Die Gesners Sanftmuth hat gelenckt,
Die Gesners Klugheit hat geführt,
Die Gesners Weisheit hat regieret,
In die Sein Wis der Wissenschaften Grund gesenckt,
Der Tugend Pfeiler eingesetzt,
Der Sitten Vorschriß eingest,
Helft mir die letzte Pflicht verwalten,
Helft mir den theuern Lehrer halten.

Arie.

Philurene, halte doch,
Halte diesen Lehrer noch,
Der die deinen Ruhm vermehret.
Deiner Anmuth Reiz und Zug
Fesselt Herzen sonst genug,
Warum den nicht, der uns lehrte?

Da Capo.

Recitativ.

Dankbar-
keit. O Schwester, dein gerechtes Klagen
Rührt zwar mit Nachdruck meine Brust
Allein wir müssen den Verlust
Um so gelassener ertragen,
Je mehr wir Gesnern schuldig sind.
Dein Sinn muß nicht allein auf deinen Vortheil gehen,
Auf Sein Wohl mußt du auch, und auf Sein Glück sehen.
Da Sein Verdienst und Ruff bereits so weit geschritten,
Und vor der hohen Majestät der Britten
Ein gnädigs Auge findt,
Ist deine Sehnsucht allzu schlechte,
Und deine Schule gar zu enge,
Daß sie Ihn länger in sich zwänge
Und einen höhern Ruff verhindern möchte.

Arie.

Über diese Schickung schreyn,
Heißt die Vorsicht selber schelten,
Und nicht das Verdienst vergelten,
Wozu wir verbunden seyn.
Seine Mühe zu erwiedern,
Magst du Ihm mit holden Liedern
Den gelassenen Abschied weihn.

Da Capo.

Recitativ.

Wdr. So kan denn meine Sehnsucht nicht verhindern,
Daß Er von uns entweiche?
Wohlan, getrost! so bin ich mit Gedult bereit,
Und gönne Seiner Würdigkeit,
Daß Er den wohl verdienten Lohn erreiche,
Den Ihm ein höhers Glück beut.
Doch wird auch diß nicht meine Pflicht vermindern,
Daß ich Ihm überall nachschleiche,
In die Entfernung mich mit ihm gefelle,
Und mir stets Sein Verdienst, Ihm meine Treu vor Augen
stelle.

Accompagna-
mento. Trägt Dich Dein Glück gleich vor uns fort;
So hat Dein Angedenken

Bey mir doch einen steten Ort.
 Dir den verdienten Dank zu schenken,
 Gehn wir auch auf der Reise Dir zur Seiten,
 Und wollen Dich mit diesem Wort begleiten :

Arie à 2.

Dankbort.
und Liebe.

Theurer Lehrer, fahre wohl!
 Setz Dein Abzug uns in Schmerzen,
 Tröstet doch Dein Wohl die Herzen.
 Theurer Lehrer, fahre wohl!
 Geh mit Ruhm beglückt von hier,
 Dank und Liebe geht mit Dir,
 Die Dich nie verlassen soll.
 Theurer Lehrer, fahre wohl!

Recitativ.

Sieb. Ja gehe und bezieh die Ehren,
 Die Dein Verdienst und Ruhm erwirbt;
 Und wisse, daß bey uns Dein Lob niemals er stirbt.
 Mit unsern Jahren selbst soll es sich stets vermehren.
 Dankbort. So lang noch unsre Schule steht,
 Und Tugend, Zucht und Fleiß bey ihr im Schwange geht,
 So lange man bey uns noch einen Ton wird singen,
 Soll uns Dein Nahme lieblich klingen.
 Der Liebe und dem Dank fällt Pflicht und Treu,
 Und unserm Wunsch des ganzen Chores Zuruff bey:

Chor.

Chor. Belohne, o Himmel, mit reichlichem Segen
 Des theuersten Gesners Verdienste und Treu!
 Laß Ihn das beste Wohlergehen
 Auch an dem neuen Orte sehen.
 1. 2. Begleite Ihn auf allen Wegen,
 Daß Ihm Sein Glück beständig sey.
 Chor. Belohne, o Himmel, mit reichlichem Segen
 Des theuersten Gesners Verdienste und Treu.

* * *

zeichnen⁶ (ein Sachverhalt, der wenige Wochen später bei der zur Begrüßung des neuen Rektors aufgeführten Kantate BWV Anh. 19 wiederbegegnet). Librettist und Komponist bleiben, wie so oft in den Textdrucken der Zeit (und auch bei BWV Anh. 19), ungenannt. Während indes der Name des Textdichters schwerlich noch in Erfahrung zu bringen sein dürfte, kommt für die Musik aufgrund seiner Dienststellung wie angesichts der von dem Gefeierten ihm entgegengebrachten persönlichen Wertschätzung wohl nur Bach in Betracht.

Schwerlich auch wird die Aufführung von irgendeinem anderen als dem Thomaskantor selbst geleitet worden sein. Allerdings fiel der Aufführungstermin für Bach in eine Zeit größter Arbeitsbedrängnis: Überraschend war am 2. Oktober der sächsische Kurfürst und König von Polen August III. zu einem Besuch in Leipzig eingetroffen, und wohl noch am selben Tage war von seiten der Studentenschaft der Auftrag an Bach ergangen, für den Abend des 5. Oktober, des Jahrestags der Königswahl Augusts, eine Huldigungsmusik vorzubereiten.⁷ Das Werk, das aus diesem Anlaß in größter Eile entstand, ist die Kantate „Preise dein Glücke, gesegnetes Sachsen“ BWV 215. Äußerlich berührt sich die Festmusik für den königlichen Besucher mit der wohl gerade vierundzwanzig Stunden vorher aufgeführten für den scheidenden Rektor darin, daß die Textdrucke in derselben Offizin hergestellt worden sind; das Impressum unseres Exemplars nennt den Namen des Leipziger Universitätsbuchdruckers Johann Christian Langenheim.⁸

Bemerkenswert ist, daß die Leipziger Stadtchronik des Salomon Riemer von der Abschiedsmusik für Gesner keine Notiz nimmt. Aber das mag wohl den sich überstürzenden Ereignissen jener Tage und der mit ihrem Festganz alles andere überstrahlenden Königshuldigung zuzuschreiben sein. Auch andere archivalische Quellen, die sich mit der Abschiedskantate auf Gesner in Verbindung bringen ließen, sind bisher nicht bekanntgeworden.

Zu bedauern bleibt, daß uns die Musik verloren ist.⁹ Nicht auszuschließen ist freilich, daß Bach, wie so oft, für das Gelegenheitswerk auf bereits vorhandene Kompositionen zurückgegriffen oder auch den einen oder anderen Satz dieses

Classes“ zugeeignete Gedichtdruck ist also wohl ein bescheideneres Gegenstück zu der von den Alumnen veranstalteten musikalischen Ehrung.

⁷ Eine Darstellung der Zusammenhänge gibt Werner Neumann im Krit. Bericht zu NBA I/37, S. 65 ff.

⁸ Zum Textdruck von BWV 215 (Faksimile in BT, S. 212f.) vgl. den Kommentar zu Dok II, Nr. 351. Langenheim druckte 1737 auch den Text zu Bachs Kantate „Angenehmes Wiederau, freue dich in deinen Auen“ BWV 30a (vgl. Dok II, Nr. 402).

⁹ Herrn Dr. Hans-Joachim Schulze, Leipzig, verdanke ich den Hinweis auf einen möglichen Zusammenhang der verschollenen Kantate mit dem fragmentarischen Entwurf der Instrumentaleinleitung zu einem großbesetzten Chor auf dem Schlußblatt des Bach-Autographs P 612: Das im System der 1. Trompete vollständig notierte Thema läßt sich bemerkenswert gut mit dem ersten Verspaar des Schlußchors der Gesner-Kantate verbinden. Zu fragen bliebe freilich mit Blick auf die Zeitgepflogenheiten, ob nicht die Trompetenbesetzung des

Werkes später in parodierter Form weiterverwendet hat. Vielleicht sind hier, ausgehend von dem nunmehr ins Blickfeld der Bach-Forschung gerückten Text, noch Entdeckungen zu machen.⁹

Klaus Hofmann (Göttingen)

Fragments dessen Zugehörigkeit zu einer bürgerlichen Huldigungsmusik ausschließt. – Abdruck des Themas: BWV, S. XIV, Nr. 31; Faksimile des Fragments und Erläuterungen hierzu in: *Johann Sebastian Bach, Konzert c-Moll für zwei Cembali und Streichorchester BWV 1062, Sonate A-Dur für Flöte und Cembalo BWV 1032. Faksimile der autographen Partitur, hrsg. von Hans-Joachim Schulze*, Leipzig 1979, Kassel (als Documenta musicologica, 2. Reihe, Bd. 10) 1980.